

Monarch, war je ein Tag, seit dem du auf der Welt,
 Der werth, daß man daran dein würdig Lob vermeldet
 So ist es dieser Tag, so sind es diese Zeiten,
 Die dir so vielen Ruhm, uns so viel Lust bereiten.
 Doch, wer hat je die Zahl der Wellen ausgedacht,
 Wenn unsern Elbe-Strom ein Nord-Wind aufgebracht?
 Da jede Fluth uns scheint stets neue vorzubringen,
 Und diese wiederum die andern zu verschlingen,
 Und weil die Menge sich fast in sich selbst verirrt,
 Den Zähler und die Zahl auch endlich mit verwirrt;
 So geht es mir auch hier mit deinen Helden-Thaten,
 Die dir viel leichter noch, als mir ein Reim, gerathen;
 Denk ich auf deines Stamms erlauchtes Fürsten-Blut,
 So übertrifft diß schon dein eigener Löwen-Muth;
 Und denk ich deine Chur gleich in ein Lied zu bringen,
 So heißt mich schon dein Ruhm von deiner Crone singen
 Was andern Prinzen schwer, ja gar unmöglich fiel,
 Das war dein Zeitvertreib, das war dein Kinderspiel.
 Der Hoffnung eiltest du zuvor wie den Gedanken;
 Kamst eher noch zum Ziel, als andre zu den Schranken;
 Ja gehst noch jetzt so schnell auf deiner Ehren-Bahn,
 Daß meine Muse hinkt und dir nicht folgen kan.
 Hierzu trug vieles bey dein edles Auferziehen,
 Jedoch das meiste Heer dein eigenes Bemühen;
 Der Himmel reichte dir so Ansehn als Verstand
 Mit keiner sparsamen Stieff-väterlichen Hand:

Dein